

Vindonissa : Arbeitsstand und Grabungen seit 1980

Autor(en): **Maier, Franz B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): - **(1998)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-281989>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vindonissa: Arbeitsstand und Grabungen seit 1980

Franz B. Maier

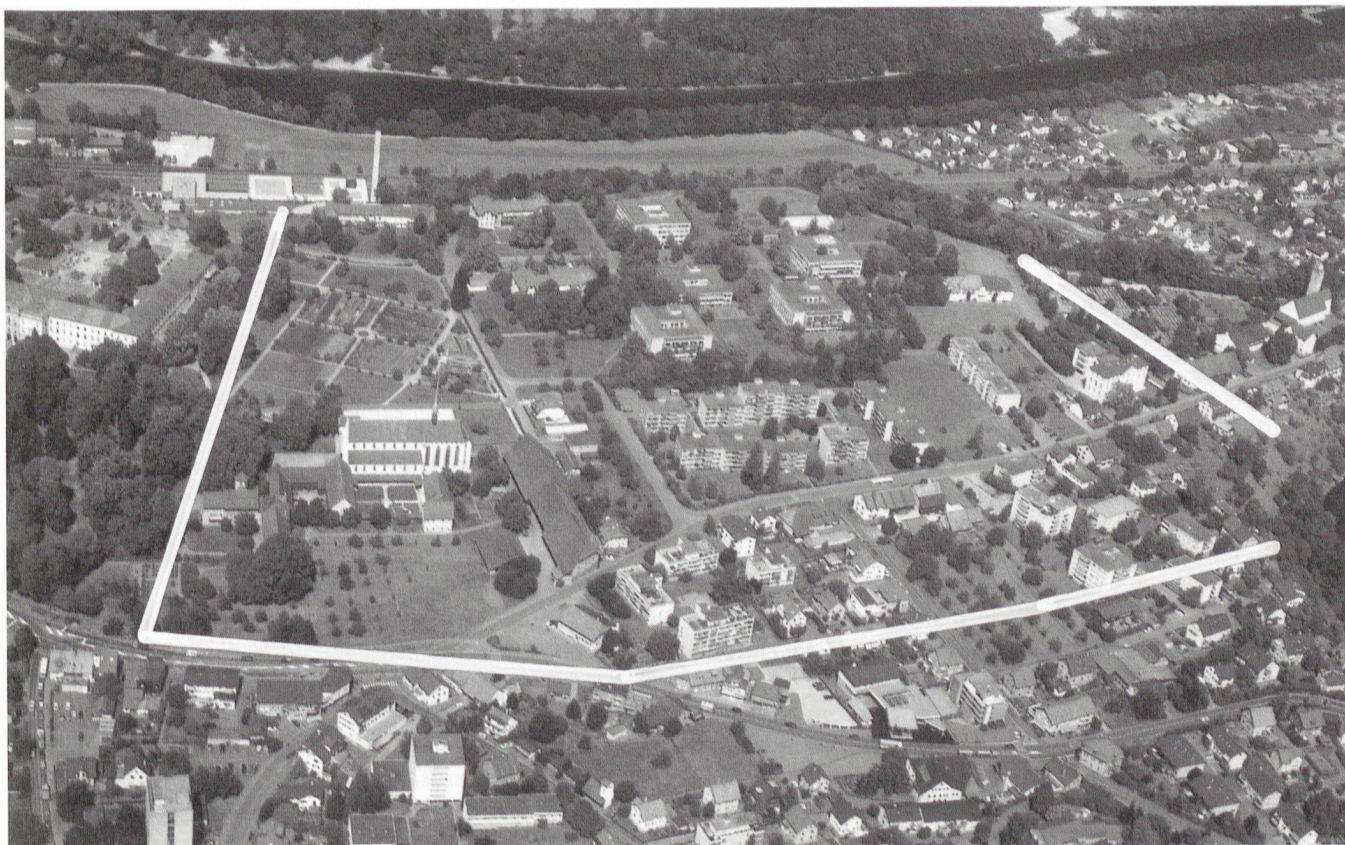


Abb. 1: Luftaufnahme der Breite von Windisch am 29. August 1991, von Süden; zusätzlich eingetragen ist der Verlauf der Lagermauer im Endausbau.

Vindonissa¹ liegt 13 bis 14 Kilometer Luftlinie südlich des Hochrheins, der in augusteisch-tiberischer Zeit die Grenze des römischen Reiches bildete, unmittelbar südlich des Aaredurchbruchs durch die Jurakette zum Rhein und damit je nach Betrachtungsweise hinter oder vor einem natürlichen Durchgang von bzw. nach Germanien. Zugleich liegt es im Zentrum der Region, die heute als «Wasserton» der Schweiz bezeichnet wird, weil hier die Flüsse Aare, Reuss und Limmat zusammenfließen, die das heutige Schweizer Mittelland und die Zentralalpen entwässern.

Die Stelle des Legionslagers liegt am Zusammenfluss von Aare und Reuss auf einem Kiesplateau, das sich rund 30 Meter über die Talsohlen erhebt und auf der Nord- und Ostseite steil gegen die Flüsse abfällt. Das Legionslager ist dadurch natürlich geschützt und gleichzeitig in seiner Ausdehnungsmöglichkeit eingeschränkt.

Bauzonen und Archäologie

Heute liegt das Areal des Legionslagers fast vollständig in rechtskräftigen Bauzonen für Wohnen und Gewerbe der Gemeinde Windisch. Ein grösserer Abschnitt im Norden und Westen wird von der Staatsdomäne Königsfelden erfasst, die dem Kanton Aargau gehört und auf der die Bauten des ehemaligen Klosters Königsfelden sowie der aktuellen Psychiatrischen Klinik Königsfelden liegen; selbst hier ist der grösste Teil als Bauzone festgelegt. Lediglich im Südwesten im Park- und Klosterbereich ist ein Abschnitt als eine Art Grünzone mit «Park- und Umgebungsschutz»-Charakter ausgeschieden worden. Weder das Umfeld noch das Legionslagerareal selbst stehen (von wenigen punktuellen

¹ Zusammenfassung des Vortrages vom 16. Oktober 1997

Ausnahmen abgesehen²⁾ unter einem besonderen archäologischen Schutz, wie z.B. unter Denkmalschutz. Es fällt rechtlich gleichartig und allgemein wie alle anderen archäologischen Fundstellen im Kanton Aargau unter die kulturelle Zuständigkeit der Kantons-
hoheit, die durch das Denkmalschutzdekret von 1975³ geregelt wird. Real befasst sich die Kantonsarchäologie mit der Grabungsequipe, die auch für alle anderen archäologischen Fundstellen im Kanton eingesetzt wird, mit der Sicherung, Untersuchung und Dokumentation von Vindonissa; fallweise kann diese Grabungsequipe – namentlich mit zusätzlich bewilligten Krediten – erweitert werden.

Seit rund 30 Jahren konnten in Vindonissa nur Rettungsgrabungen durchgeführt werden. Das Bauaufkommen bestimmte die Grabungsstellen und häufig auch Termine und Ausgrabungsdauer. Von dieser Seite her bestand soviel Druck, dass in der Regel höchstens die Grabung und ihre Dokumentierung im Feld durchgeführt sowie die Dokumentation im Winter geordnet und bereinigt werden konnte. Die Bearbeitung und Aufarbeitung der Ausgrabung, ihrer Befunde und Funde blieb auf der Strecke⁴. An eine gezielte Forschungsgrabung oder an eine systematische archäologische Erforschung dieses einzigen Standlagers einer römischen Legion in der heutigen Schweiz war und ist nicht zu denken.

– Man darf und muss davon ausgehen, dass eine Menge von klärenden historischen Informationen in unserem Tagebuch- und Planarchiv sowie im Fundlager ihrer glücklichen Wiederentdeckung entgegenlagern. Ihre Aufarbeitung könnte alte Fragen längst beantwortet haben und ihrerseits zu neuen Fragestellungen führen, die auf der Ausgrabung berücksichtigt und beobachtet werden müssten und könnten, ... solange es noch etwas auszugraben gibt. – Ein Blick aus der Luft zeigt den Grad der Überbauung und erlaubt eine Ahnung der Restflächen, die für die Erforschung noch verblieben sind (Abb. 1). Von den unüberbauten Flächen, die der archäologischen Forschung scheinbar ungestört erhalten geblieben sind, müssen noch die Grundrisse ehemaliger Bauten, die Unterflurgaragen sowie die Ausgrabungsflächen aus der ersten Hälfte des Jahrhunderts abgezogen werden. Darüber hinaus gilt zu berücksichtigen, dass antike Verteidigungsgräben – insbesondere die spätantiken Gräben westlich der Lager-Ostmauer und zugleich direkt östlich hinter dem zu postulierenden keltischen Abschnittswall – viele frühe Besiedlungsspuren für die Erforschung grossflächig zerstört haben.

Der Übersichtsplan (Abb. 3) zeigt schematisiert die Lage und Grösse der archäologischen Ausgrabungen im engeren Umfeld des Legionslagers Vindonissa seit 1980⁵.

Trotz der willkürlichen und zufälligen Auswahl der Notgrabungen zeichnete sich in den letzten Jahren ein thematischer Schwerpunkt im Bereich der frühen Lagerphasen bzw. frühen Besiedlung/Belegung ab. Dieses Ergebnis wurde nicht zuletzt deshalb erreicht, weil die

verfügbare Zeit so eingeteilt wurde, dass die untersten Schichten und Lagen nicht dem Schlusspurt zum Opfer fielen und nicht unverhältnismässig zu kurz kamen. – Andererseits wurde es begünstigt durch den Umstand, dass wir häufig in Bereichen arbeiteten, die wegen geringer Überdeckung und ungünstigen Erhaltungsbedingungen oder wegen Mauerraub für die jüngeren Steinbauphasen wenig ergiebig waren.

Hier soll versucht werden, eine grobe und wohl oberflächliche Zusammenfassung unseres heutigen begründeten Wissensstandes (und Nicht-Wissensstandes) vom Legionslager Vindonissa zu entwerfen. Diese wird sich an – vielleicht etwas pauschalen – Baubefunden und Befundverbindungen halten; die Artikel von Christine Meyer-Freuler und Andrea Hagendorn werden ausgewählte Problemkreise und Fragestellungen detaillierter und konkreter vorstellen.

Diese Übersicht konzentriert sich auf das Lagerareal und geht nicht über das 1. Jh. n. Chr. hinaus. Dabei werde ich mich in chronologischer Folge an den Befestigungssystemen orientieren (Abb. 2) und (in der Regel lediglich) auf die Ausgrabungen seit 1980 verweisen, die in den jeweiligen umschlossenen Flächen liegen und dazu Informationen liefern dürften. Auf weiterführende Interpretationen muss verzichtet werden.

Keltische Befestigung; Oppidum

Der Sporn im Osten des Windischer Plateaus wird bekanntlich durch einen imposanten Abschnittsgraben, den sogenannten Keltengraben gesichert (der später ins Innere des Legionslager-Areals gerät). Von dem zu erwartenden östlich anschliessenden Wall, dessen Grundfläche ebenfalls spätestens im Endausbau ins Legionslager-Areal integriert wurde, ist nichts oder fast nichts bekannt

In der Berichtsspanne betrafen folgende Ausgrabungen die vom Keltengraben ausgeschiedene Fläche:

² Die restaurierten Ruinen des Nordtores und des Westtores, die Reste der Lagerthermen unter dem Boden, die konservierte Badeanlage östlich vor dem Legionslager (im heutigen Friedhof der Gemeinde Windisch) und der kurze Abschnitt der funktionstüchtigen römischen Wasserleitung, der im Altersheim Windisch sichtbar gemacht wurde, stehen unter Denkmalschutz; das Amphitheater ist im Besitz der Eidgenossenschaft, steht aber nicht ausdrücklich unter Denkmalschutz.

³ Dekret über den Schutz von Kulturdenkmälern (Denkmalschutzdekret) vom 14. Oktober 1975 (Stand 1. Mai 1985).

⁴ Eine erfreuliche Ausnahme bildete die publizierte Auswertung Chr. Meyer-Freuler, Das Praetorium und die Basilica von Vindonissa. Veröffentl. GPV 9 (Brugg 1989) und in der Zwischenzeit Chr. Meyer-Freuler, Vindonissa Feuerwehrmagazin. Veröffentl. GPV 15 (Brugg 1998).

⁵ Die letzten Berichte über den Forschungsstand waren: H. R. Wiedemer, Der Stand der Erforschung des römischen Legionslagers von Vindonissa. JbSGUF 53, 1966/67, 62ff. – M. Hartmann, Vindonissa, Stand der Erforschung. JbGPV 1979/80, 5ff. – M. Hartmann, Vindonissa, Oppidum-Legionslager-Castrum (Windisch 1986), das auch als Bericht zum Forschungsstand aufgefasst werden kann.

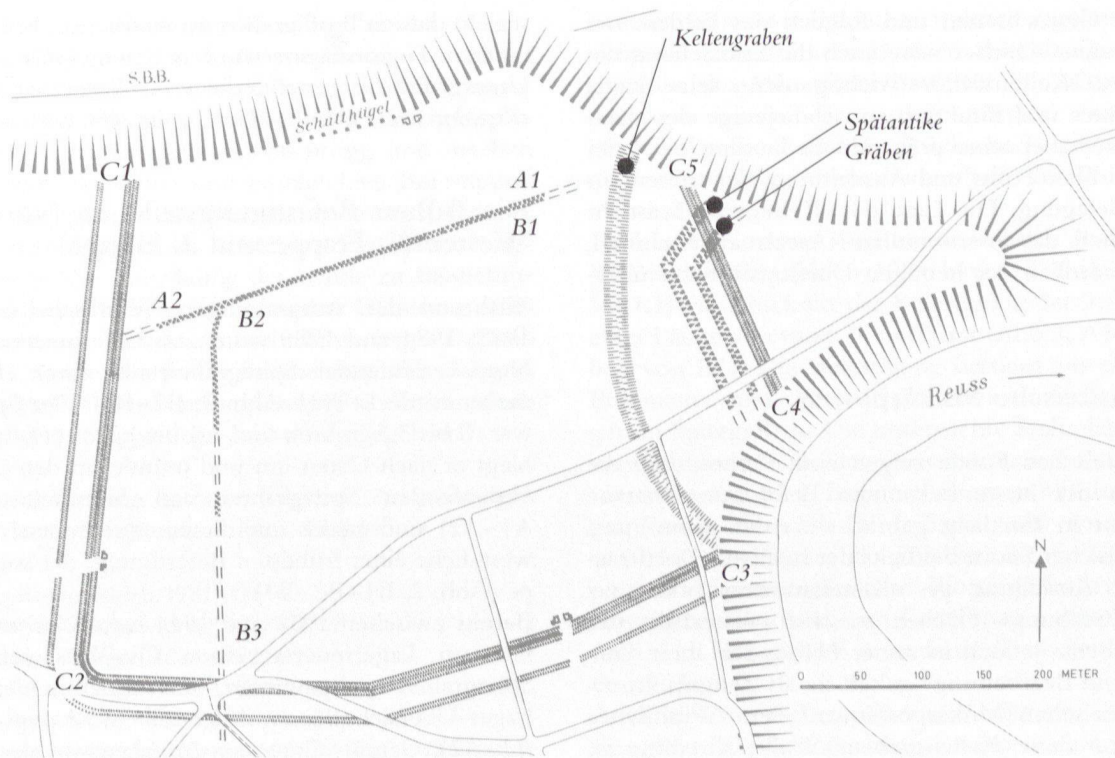


Abb. 2: Übersichtsplan der verschiedenen Wehrgräben bei Vindonissa.

- Windisch-Bossarthus 1981/V.81.2 (Kurzbericht JberGPV 1986, 65)
- Windisch-Rebengässli 1985/V.85.3 (Kurzbericht JberGPV 1986, 70f. Bericht JberGPV 1988/89, 3ff.)
- Windisch-Dorfschulhaus 1986/V.86.3 und Windisch-Dorfschulhaus 1987/V.87.3 (Fluchtstollen) (Kurzbericht JberGPV 1986, 71)
- Windisch-«Risi» 1995/V.95.1 und Windisch-Dorfstrasse/Risi 1995/V.95.11 (Meldung JberGPV 1995, 29f.)
- Windisch-Friedhof 1995/V.95.8 (Meldung JberGPV 1995, 32)

Mit Ausnahme von Windisch-Rebengässli 1985/V.85.3 wurde keine der genannten Ausgrabungen bearbeitet.

Bei der Ausgrabung Windisch-Bossarthus 1981/V.81.2 wurden auf einem schmalen Streifen zwischen dem spätantiken Graben und der östlichen Lagermauer einige wenige keltische Siedlungsbefunde mit reinen Spätlatène-Komplexen angetroffen.

Im Nordteil der kleinflächigen Grabung Windisch-«Risi» 1995/V.95.1, die unmittelbar nördlich an die Spätlatène-Grabung Windisch-Dorfstrasse 1977⁶ anschliesst, lag eine grosse Grube mit reinen Spätlatène-Komplexen und in gesicherten Schichtverhältnissen (in Bearbeitung als Lizentiatsarbeit durch Markus Roth).

Windisch-Rebengässli 1985/V.85.3 schnitt den Ansatz des «Keltengrabens» an; zwei Pfostenegative in einem Pfostengraben wurden als Teile aus der Front des zugehörigen Holz-Erde-Walles interpretiert.

In den übrigen Grabungsflächen wurden keine reinen Latène-Komplexe oder -Schichten angetroffen. Am bemerkenswertesten scheint diese Feststellung für Win-

disch-Dorfschulhaus 1986/V.86.3, die unmittelbar östlich «hinter» dem «Keltengraben» liegen müsste, und wo laut Kurzbericht direkt über dem gewachsenen Boden eine Schicht mit augusteischem Material lag.

Bemerkung/Ausblick: Für die Erforschung der keltischen Siedlungsfläche innerhalb bzw. hinter dem «Keltengraben/-wall» verbleiben wohl nur noch sehr beschränkte Möglichkeiten: Direkt hinter dem «Keltengraben» ist ein Wall zu erwarten, der über die Besiedlung im engeren Sinn keine Aussagen zulässt, es folgen die massiven antiken Eingriffe der Ostmauer des Legionslagers im Endausbau mit den breiten lagerzeitlichen Gräben, die im Osten vorgelagert sind bzw. mit den zwei- oder dreifachen spätantiken Abschnittsgräben, die westlich um die Mauer gelegt wurden; das ganze Segment zwischen der Lager-Ostmauer, der heutigen Dorfstrasse und der natürlichen Böschungskante ist durch den modernen Friedhof und die kirchlichen Bauten weitestgehend zerstört und für die Archäologie verloren. Als Informationsträger für die Latène-zeitliche Innenbebauung verbleiben noch das schmale Band zwischen heutiger Dorfstrasse und Reussabhang mit Ausnahme der bestehenden Häuser, eventuell das Areal um das Pfarrhaus und schliesslich der Gürtel zwischen dem postulierten «Keltengraben» und dem spätantiken Grabensystem, soweit diese Fläche nicht durch Schulbauten (z.T. nach archäologischer Ausgrabung) zerstört ist. Gerade im letztgenannten Fall verunsichert allerdings die oben erwähnte Beobachtung augusteischer Schichten direkt

⁶ M. Hartmann und O. Lüdin, Zur Gründung von Vindonissa. JberGPV 1977, 4–36.

über dem Gewachsenen und folglich das Fehlen von Latène-Resten. – Sicher wäre auch die Erforschung des postulierten «Keltenwalles» wichtig, denn seine Lage, Existenzdauer und Funktion sowie diejenige des «Keltengrabens» haben eine prägende Bedeutung bei jeder Diskussion über Form und Ausdehnung der frühen römischen Belegung. Die Lage des «Keltenwalles» ist direkt westlich des Dorfschulhaus-Areals anzunehmen; dieses ist nördlich der heutigen Dorfstrasse nicht überbaut.

Der augusteische Militärposten

Die augusteischen Funde zeigen eine Verbreitung, die mit einem der heute bekannten Befestigungssysteme nicht direkt in Einklang gebracht werden kann⁷: auf dem Windischer Sporn beidseits der heutigen Dorfstrasse, in der Auffüllung des «Keltengrabens» und zwei grössere (Grabungs-)Flächen westlich ausserhalb des «Keltengrabens» jedoch in seiner Nähe. Seit ihrer Entdeckung und Bearbeitung⁸ gelten sie als Zeugnis für einen augusteischen Militärposten auf dem Windischer Sporn hinter dem «Keltengrabens/-Wall»; allerdings ist seine Lage, Dimension oder Gestalt nicht bekannt: Es fehlen bis heute Befunde zugehöriger Innenbauten oder einer zuweisbaren Befestigung; auch Funde von Militaria konnten bis heute nicht gemacht werden. – Es ist nicht völlig ausgeschlossen, dass diese Mängel lediglich eine Frage des Forschungsstandes und der Zeit sind, denn es fällt auf, dass die augusteischen Fundstellen deckungsgleich mit jüngeren Ausgrabungen sind, bei denen mit gezielter Fragestellung nach der Frühzeit, mit langjähriger Ortserfahrung und bis auf den sterilen gewachsenen Boden gegraben wurde.

Bemerkung/Ausblick: Es scheint mir beim gegenwärtigen Forschungsstand unmöglich, ein Gebiet oder Flächen zu bezeichnen, in denen mit grosser Wahrscheinlichkeit (eindeutige) Strukturen der Innenbebauung oder Befestigung erfasst werden könnten, die den augusteischen Militärposten, seine Lage und Gestalt archäologisch direkt nachweisen.

Augusteische Funde und Befunde im Gebiet des nachmaligen Legionslagers westlich des Keltengrabens wurden auch schon als Zeugen für Werkplätze von Einheimischen während der Zeit des augusteischen Militärpostens in Betracht gezogen⁹. Die Frage nach dem Nebeneinander oder Miteinander von Einheimischen und römischem Militär in der Vorphase oder Frühphase des Legionslagers Vindonissa drängt sich sukzessive in den Vordergrund (vgl. den Beitrag Chr. Meyer-Freuler S. 13ff.).

Auch wenn ich selbst die Existenz der Gräben in Frage stelle und ihr Verlauf nicht gesichert ist, ist hier der Platz, auf eine Beobachtung anlässlich der Ausgrabung Windisch-Frauenkloster 1993/V.93.6 beim Ostrakt des ehemaligen Frauenklosters Königsfelden hinzuwei-

sen: In diesem Profilgraben im westlichen Teil des nachmaligen Legionslagers wurden Unregelmässigkeiten im Untergrund festgestellt, die vom Ausgräber als mögliche sehr frühe (Wehr-)Gräben interpretiert wurden¹⁰.

Die frühen Befestigungsteile im Norden und Westen (1. Etappe und 2. Etappe)

Während der Ausgrabungen Windisch-Königsfelden 1982, 1984 und 1985 wurde im Lagerinneren ein Süd-Nord-verlaufender Spitzgraben mit einer Holz-Erdemauer entdeckt (vgl. Abb. 2, B2–B3). Der Spitzgraben war 3 bis 3,5 m breit und 1,5 bis 1,7 m tief. Im Norden biegt er nach Osten um und mündet in den Ost-West-verlaufenden Spitzgraben von Simonett (Abb. 2, A1–A2) und bildet mit diesem zusammen die Nordwest-Ecke einer frühesten Befestigung, der sog. 1. Etappe (Abb. 2, B1–B2–B3)¹¹.

Bereits zwischen 1938 und 1944 hatte Christoph Simonett im Lagerinneren einen Ost-West-verlaufenden Spitzgraben nachgewiesen, der seither in den meisten Lager-Übersichtsplänen dargestellt wird (vgl. Abb. 2, A1–A2). Gemäss Simonetts Angaben war der Spitzgraben etwa 5 m breit und zwischen 1,8 bis zu 2,4 m tief; stellenweise «war eine Stufung der Grabenböschung wahrzunehmen». Er erkannte ihn damals als Festungsgraben einer älteren («ältesten») «Römeranlage» bzw. als nördlichen Abschluss eines früheren Lagers (2. Etappe)¹².

Zur Zuordnung der 1. Etappe: Mit dem Hinweis auf den zeitbedingten, wandelbaren Stand der Forschung wird oben Inhalt und Aussage der zitierten heutigen Verbreitungskarte von 1986 der augusteischen Funde und Fundstellen relativiert¹³. In bezug auf die Befestigungswerke lässt sie bloss die vorsichtige Aussage zu, dass die dargestellten augusteischen Fundstellen und Funde die ältesten Spitzgräben der «1. Etappe» gegen Norden und Westen nicht übertreten (und das wahrscheinlich umschlossene Areal bei weitem nicht ausfüllen).

Zur Zuordnung der 2. Etappe: Ein anderes Bild mit reicherer Quellenlage zeigt die Verbreitungskarte «früheste Besiedlungsspuren in augusteisch-frühtiberischer Zeit»¹⁴: Die Fundstellen decken sich einerseits weitgehend mit der augusteischen Verbreitungskarte und rei-

⁷ M. Hartmann, Vindonissa, Oppidum-Legionslager-Castrum (Windisch 1986) Abb 17.

⁸ M. Hartmann, Der augusteische Militärposten von Vindonissa. Roman Frontier Studies. BAR Internat. Series 71, 1980, 553ff.

⁹ JberGPV 1990, 13.

¹⁰ R. Bellettati und Chr. Meyer-Freuler, Vindonissa: Ein aufschlussreiches Profil im Ostrakt des Klosters Königsfelden. JberGPV 1994, 5ff., besonders 19–22.

¹¹ F. B. Maier, Eine frühe Westfront des Legionslagers von Vindonissa. JbSGUF 70, 1987, 191 Abb. 4

¹² Zeitschr. Schweiz. Archäol. und Kunstgesch. 1, 1939, 106; JbGPV 1944/45, 35ff.

¹³ Wie Anm. 7.

¹⁴ Meyer-Freuler, wie Anm. 3 (1989), Planbeilage 4.

chen andererseits weiter nach Westen, über den westlichen Spitzgraben der sog. 1. Etappe hinaus; wiederum wird der frühe nördliche Spitzgraben (1. und 2. Etappe) nicht übertreten. Die heute vorliegenden Übersichtspläne stützen die traditionelle Beobachtung und machen glaubhaft, dass die frühe und bescheidene Befestigung der sog. 1. Etappe und die West-Erweiterung¹⁵ der sog. 2. Etappe ursprünglich die «schrägen» Holzbauten umschlossen¹⁶. – Die Zuordnung der Funde zu Baubefunden und Lagerstrukturen und somit ihre Datierung wurden seit geraumer Zeit kaum mehr hinterfragt. Deshalb wurde die wissenschaftliche Bearbeitung der Ausgrabung Windisch-Feuerwehrmagazin 1976, die innerhalb des Areal der 1. Etappe liegt, in Auftrag gegeben¹⁷.

In der Berichtsspanne betrafen folgende Ausgrabungen das Areal der 1. Etappe bzw. der 2. Etappe:

- Windisch-Königsfelden 1981/V.81.1
und Windisch-Königsfelden 1982/V.82.1
und Windisch-Königsfelden 1983/V.83.1
und Windisch-Königsfelden 1984/V.84.1
und Windisch-Königsfelden 1985/V.85.1
und Windisch-Königsfelden 1987/V.87.1 (Teilaspekt JbSGUF 70, 1987, 188ff.)
- Windisch-Klosterkirche Königsfelden 1982/V.82.2
- Windisch-Bossarthaushaus 1981/V.81.2 (Kurzbericht JberGPV 1986, 65)
- Windisch-Rebengässli 1985/85.3 (Kurzbericht JberGPV 1986, 65)
- Windisch-Dorfschulhaus 1986/V.86.3
und Windisch-Dorfschulhaus 1987/V.87.3 (Fluchtstollen) (Kurzbericht JberGPV 1986, 71)
- Windisch-Scheuergasse 6 1989/V.89.2 (Teilaspekt JberGPV 1990, 3ff.)
- Windisch-Kloster Königsfelden 1993/V.93.6 (Meldung JberGPV 1993, 61; Auswertung JberGPV 1994, 5ff.)
- Windisch-Königsfelden, östl. Feuerwehrmagazin 1994/V.94.9 (Meldung JberGPV 1994, 49; eingearbeitet in Chr. Meyer-Freuler, Vindonissa Feuerwehrmagazin. Veröffentl. GPV 15 [Brugg 1998]).
- Windisch-«Risi» 1995/V.95.11 (Meldung JberGPV 1995, 29; Nordteil als Diplomarbeit in Bearbeitung)
- Windisch-Breite 1996/V.96.8 (Meldung JberGPV 1996, 39ff.)
und Windisch-Breite 1997/V.97.1 (Meldung JberGPV 1997, 77ff.)
und Windisch-Breite 1998/V.98.1 (Meldung JberGPV 1998; Vorbericht JberGPV 1998; Gesamtauswertung in Bearbeitung)

Beobachtungen zur Vergrößerung des Areals und zur Verstärkung der frühen Befestigungen der 1. und 2. Etappe im Nordwesten:

Die Befestigung der 1. Etappe, wie sie mit den Ausgrabungen Windisch-Königsfelden 1984 und 1985 (V.84.1 und V.85.1) an ihrer Westfront erfasst wurde, war bescheiden (vgl. Abb. 2, B2–B3): ein Holz-Erdewall mit einfachem vorgelagerten Spitzgraben. Der Spitzgraben war 3 bis 3,5 m breit und 1,5 bis 1,7 m tief und somit deutlich kleiner als der von Simonett beobachtete. Die

Holz-Erdemauer zeichnete sich durch regelmässige Pfostenstellungen ab, die in je einem durchlaufenden Gräbchen für die Mauerfront bzw. für die Mauerrückseite eingesetzt waren; der mittlere Abstand zwischen den Pfosten der Front und der Rückseite betrug 2,4 m, der mittlere seitliche Abstand innerhalb der Pfostenreihen mass 1,2 m¹⁸.

1984 und besonders 1987 wurde mit den Ausgrabungen Windisch-Königsfelden 1984 bzw. 1987 (V.84.1 bzw. V.87.1) ein Abschnitt der Befestigung der 2. Etappe auf einer Länge von rund 20 m erfasst (Abb. 2, A1–A2, westlich von B1). Die Befestigung bestand aus einer Holz-Erdemauer und dem altbekannten einfachen vorgelagerten Spitzgraben. Die untersuchte Stelle lag eindeutig westlich ausserhalb des gemeinsamen Befestigungsabschnittes, den die 2. Etappe zusammen mit der 1. Etappe gemeinsam hat. Die Holz-Erdemauer der 2. Etappe weist hier im Planum die gleichen, für die 1. Etappe typischen Pfostenabstände in Pfostengräbchen auf. Der Spitzgraben hat hier – im Endausbau – eine Breite von (evtl. 5 m bis) gegen 6 m und eine Tiefe von (1,8 m bis) etwa 2,3 m.

Auch hier war die von Simonett bekannte «Stufung der (inneren) Grabenböschung wahrzunehmen». Diese «Stufung» muss heute anhand der neueren Grabungsprofile als überformte Spitze eines kleineren Vorgänger-Spitzgrabens interpretiert werden. Diese Interpretation kann an den Profilen von 1944 nicht überprüft werden¹⁹; sie wird durch eine Fotografie des Grabenprofils von 1967 auch an weit entfernter Stelle für den östlichen

¹⁵ Anlässlich der Ausgrabung Windisch-Königsfelden 1984/V.84.1 konnte die Verzweigung bzw. der Anbau der Befestigung an der alten NW-Ecke nicht direkt erfasst werden: Zur Situation vgl. JbSGUF 70, 1987, 189 Abb. 2. Als Indiz für spätere Erweiterung nach Westen kann die gemäss Gesamtplan abweichende Orientierung der «schrägen» Holzbauten westlich der frühesten N–S-Befestigung herangezogen werden; die Grenzlinie scheint der früheste N–S-Graben zu sein. Einschränkend muss allerdings angemerkt werden, dass diese Abweichung Areal-bezogen sein könnte, da in diesem Gebiet die Orientierung auch während der Steinbau-Phasen von der Regel-Orientierung abweicht. Eine neuste kurze Diskussion der Lagerbereiche, die auf einem einfachen Vergleich von Münzen und Keramik sowie der Siedlungsbefunde basiert, widerspricht der Ausbau-Etappierung des Lagers nicht, die 1987 aufgrund der Grabenbefunde von 1984/85 vorgeschlagen wurden. Vgl. Chr. Meyer-Freuler, Vindonissa Feuerwehrmagazin. Veröffentl. GPV 15 (Brugg 1998), 125ff.

¹⁶ Mit dem Begriff «schräge» Holzbauten werden frühe Siedlungsstrukturen erfasst, die stratigraphisch unter den «geraden» Holzbauten liegen. Die «geraden» Holzbauten heissen «gerade», weil sie gleich orientiert sind wie die (alle) nachfolgenden Steinbauten des Legionslagers. Die «schrägen» Holzbauten heissen schräg, weil sie von dieser Orientierung abweichen; die «schrägen» Holzbauten sind unter sich nicht streng einheitlich parallel orientiert, zudem umfassen die «schrägen» Holzbauten eine Abfolge von bis zu drei Holzbau-Phasen.

¹⁷ Inzwischen publiziert: Chr. Meyer-Freuler, Vindonissa Feuerwehrmagazin. Veröffentl. GPV 15 (Brugg 1998)

¹⁸ Wie Anm. 11, Abb. 2. 3.

¹⁹ JberGPV 1944/45, 37, Abb. 17 c und d.

Abschnitt belegt²⁰. Das heisst, dass wohl auf der ganzen Länge der Nordfront der 2. Etappe anfänglich ein kleinerer Vorgänger-Spitzgraben verlief. – Im untersuchten Abschnitt der Holz-Erdemauer der Nordfront weist auch diese (mindestens stellenweise) eine Besonderheit auf: 1987 konnte erkannt werden, dass die regelmässig gereihten Pfosten der Frontseite der Holz-Erdemauer in Pfosten gruben gesetzt wurden, die ihrerseits punktuell das ursprüngliche Pfostengräbchen durchschlugen. Das heisst, dass diese Frontpfosten ersetzt wurden²¹. Aus diesen Beobachtungen muss abgeleitet werden, dass sich mit dem verlängerten Spitzgraben (A1–A2) zwei Entwicklungsschritte von Vindonissa belegen lassen:

1. die Ausdehnung des befestigten Areals nach Westen (= 2. Etappe), die aufgrund der Einheits-Holz-Erdemauer in Kontinuität aus der 1. Etappe erfolgt.
2. die um einen unbekanntem Zeitraum spätere Verstärkung der bestehend vorliegenden Lagerumwehrung der 2. Etappe.

Zur Ausdehnung der 1. bzw. 2. Etappe: Heute glauben wir, wenigstens soviel über die «schräge» Holzbau-Überbauung zu wissen, dass wir Fragen zur Lagergeografie stellen können:

– Wo liegt die östliche Begrenzung? Diese ist meines Erachtens überhaupt nicht eindeutig: Offensichtlich bestimmt der Verlauf des Keltengrabens die Orientierung der «schrägen» Holzbauten; dieser soll bis um 30 n. Chr. offengestanden sein und bis zu dieser Zeit allmählich mit Abfällen, Schutt und Kies verfüllt worden sein. Muss er deswegen die das Lager begrenzende Befestigung sein? Die Zone zwischen Keltengraben und Ostumwehrung des Lager-Endausbaus ist weitgehend Forschungslücke. Fragen über die Nutzung und Auseinandersetzung mit dem «Keltengraben» und dem «Keltenwall» bleiben unbeantwortet: Wie muss man sich den Ablauf der Nutzung und Auffüllung des Grabens vorstellen? Ist die Erhebung des «Keltenwalls» ausserhalb und direkt vor dem Lagerareal nicht etwas befremdlich? (Falls der «Keltenwall» mit dem Aushub des etwa 16 m breiten und etwa 3 m tiefen «Keltengrabens» errichtet wurde, war er sehr mächtig.) Wann und wie wird er abgebaut? (Er wird ja nicht für die Verfüllung des Grabens verwendet.) Wie geht man anderenfalls mit dem «Keltengraben» und «Keltenwall» um, falls sie innerhalb des befestigten Areals liegen sollten? – Eine der wenigen konstruktiven Beobachtungen zur Frage der frühen Ostfront stammt aus der Ausgrabung Windisch-Dorfstrasse 1986/V.86.3: Über dem gewachsenen Boden und einer Siedlungsschicht mit augusteischem Material lag ein einphasiger Horizont mit Holzspuren, der der 13. Legion zugewiesen wurde. Die Einphasigkeit dieser Bauspuren wurde als Beleg dafür gedeutet, «dass in der Frühzeit des Lagers der Keltengraben dessen östliche Begrenzung bildete.»²²

– Im Süden gibt es frühe Baugrundrisse ausserhalb der steinbauzeitlichen Befestigung; wir kennen aber bis

heute keine weiter südlich liegenden Gräben²³.

– Auch im Westen ist die Lage von Graben und Wall nicht belegt; der fragliche Bereich liegt in der heutigen Parkanlage von Königsfelden und ist überhaupt noch sehr wenig untersucht.

Ausblick: Diese Zusammenstellung zeigt, dass wir über das oder die frühen Lager als Ganzes noch wenig Konkretes wissen. Selbst die 1987 spekulativ geäusserte Voraussetzung, die Via principalis sei immer an der gleichen Stelle verlaufen, ist eindeutig widerlegt²⁴: Insbesondere in der Ausgrabung Windisch-Frauenkloster 1993/V.93.2²⁵ sowie im Nordteil der Ausgrabung Windisch-«Risi» 1995/V.95.1²⁶ lagen unter dem Strassenkörper der steinbauzeitlichen Via principalis holzbauzeitliche Siedlungslagen²⁷.

Um mehr Klarheit über die Dimensionen und die Organisation der «schrägen» Holzbau-Lager zu erlangen, müssen zugehörige Umwehrungen und insbesondere die Lagertore gefunden werden und damit die beiden Lager-Hauptstrassen. Die Aussichten, diese Ziele noch zu erreichen, sind unterschiedlich: Lage und Verlauf der Süd-Umwehrung sind völlig unbekannt; sie dürfte im Bereich der erst teilweise überbauten Flächen entlang der heutigen Zürcherstrasse liegen. Wichtig sind unter dieser Voraussetzung die Flächen, die in den letzten Jahren mit Gestaltungsplänen «Dorfkern» erfasst wurden (Gebiet zwischen Zürcherstrasse und Dohlenzelgstrasse sowie insbesondere die wenig überbaute Fläche Restaurant Linde-Restaurant Sonne-Sonnenweg) und das Gebiet direkt nördlich der Zürcherstrasse östlich des Restaurants Waage bis zum Rebengässli. Das Westtor der 1. Etappe könnte auffindbar sein, falls seine Reste nicht unglücklicherweise durch Klostergebäude von Königsfelden zerstört wurden; dagegen dürfte der Verlauf der West-Umwehrung der 2. Etappe mit dem Westtor problematisch nachzuweisen sein, da sie möglicherweise von der Wehrmauer des steinbauzeitlichen Lagers überlagert werden. Dasselbe gilt für die Ost-Umwehrung; liegt diese allerdings westlich direkt hinter dem Kelten-

²⁰ JbSGUF 53, 1966/67, Taf. 16,1: die ältere Grabenspitze auf halber Höhe der südlichen, inneren Grabenböschung (rechts) ist mit sichtbar anderem Material verfüllt als der grosse Spitzgraben (Blickrichtung nach Osten).

²¹ Ausgrabungen Windisch-Königsfelden 1984/V.84.1 und Windisch-Königsfelden 1987/V.87.1 (beide unpubliziert).

²² M. Hartmann, Vindonissa, Kurzbericht der Grabungen 1981–1986. JberGPV 1986, 71.

²³ Zuletzt dazu Meyer-Freuler wie Anm. 4 (1989), 38ff. Neuerdings für die frühen Besiedlungsphasen weitergehend und weiterführend: Meyer-Freuler, wie Anm. 7 (1998), 125ff.

²⁴ Wie Anm. 11.

²⁵ R. Bellettati und Chr. Meyer-Freuler, Vindonissa: Ein aufschlussreiches Profil im Ostrakt des Klosters Königsfelden. JberGPV 1994, 5ff.

²⁶ Als Lizentiatsarbeit in Bearbeitung (s. o.).

²⁷ Zu den beiden genannten Ausgrabungen muss einschränkend erwähnt werden, dass in beiden Fällen die Via principalis und nur südlich angrenzende Flächen untersucht wurden, wogegen nördlich anschliessende Flächen nicht erfasst werden konnten; damit kann nicht ausgesagt werden, ob die Vorgängerstrasse der Via principalis nur wenig und unbedeutend nach Norden versetzt lag.

graben, könnte sie nördlich der Dorfstrasse und westlich des Dorfschulhauses und der Turnhalle vielleicht mit Erfolg gesucht werden.

Der Bereich der Nord-Umweh rung ist durch archäologische Ausgrabungen und Gebäude der Klinik bereits soweit gestört, dass jede verbliebene Gelegenheit genutzt werden müsste; die Wahrscheinlichkeit, das/die Nordtor/e der 1. und 2. Etappe doch noch zu finden, ist auf den alten Grabungsdokumentationen schätzungsweise gleich gross wie im Feld.

Die «gerade» Holzbauphase

Der Wechsel von den «schrägen» Holzbauten zu den «geraden» Holzbauten stellt m.E. einen gravierenden Einschnitt in der Lagergeschichte dar. Nicht nur die Einzelgebäude wurden abgebrochen und neu gebaut, sondern das ganze Lager wurde wohl neu organisiert: Mindestens die Nord-Süd-verlaufenden Strassen und Gassen mussten neu gebaut werden und damit wohl auch ein grosser Teil der Kanalisation; die Scamna mussten dem neuen Raster angepasst werden, und offenbar wurden auch die Principia gründlich neu plaziert. Mit dem Umbau zur «geraden» Orientierung wurden die Grundlagen zum Lager-Endausbau gelegt (Abb. 2, C1-C5). Wie weit der Verlauf der Lagerumweh rung im Westen, Süden und Osten beibehalten oder verändert wurde, lässt sich heute nicht sagen, da wir zu wenig über den Verlauf der Vorgänger-Befestigung der «schrägen» Holzbauten wissen. Dennoch zeigt der Neubau sicher keinen vollständigen Bruch mit dem Vorangegangenen, sondern weist Elemente von Kontinuität auf: So scheint z.B. die Via sagularis zum frühen nördlichen Spitzgraben (Abb. 2, A1-A2) als West-Ost-verlaufende Lagerstrasse weiterzubestehen.

Da trotz flächendeckender Neuplanung die neuen Scamna gegen Norden unverhältnismässig gross und ihre Baracken ungewöhnlich lang ausgefallen sind, darf man sich fragen, ob die alte nördliche Lagerbegrenzung (Abb. 2, A1-A2) nicht anfänglich weiter bestanden hat und die Lagererweiterung nach Norden bis an die Hangkante («3. Etappe») erst als nachträglicher, letzter Schritt vollzogen wurde. Diese These würde auch erklären, weshalb der unbeliebte schwache Baugrund der Grabenauffüllung mit Gebäudeteilen belegt wurde und nicht mit der Lagerstrasse.

Die Steinbau-Lager

Mit der Phase der «geraden Holzbauten» wurden die endgültigen Dimensionen des Legionslagers Vindonissa erreicht und der Raster der Scamna festgelegt. Häufig übernehmen die Fundamente und Mauersockel direkt die Fluchten und Grundrisse der Pfostengrübchen der «geraden» Holzbauten.

Obwohl zur Zeit die Erforschung der Holzbauphasen im Vordergrund steht, wurden die Steinbau-Befunde

nicht weniger sorgfältig freigelegt und dokumentiert. In diesem Sinne geht Chr. Meyer-Freuler mit ihren letzten beiden Auswertungen gleichwertig und gründlich auf die Steinbauphasen ein²⁸. Dennoch stehen auch hier für die verschiedensten Belange noch viele Fragen offen²⁹. Die Ausgrabungen der letzten Jahre haben vorläufig keine neuen Erkenntnisse oder Ideen zu den zwei Steinbau-Phasen beigetragen. Dafür gibt es mehrere Gründe:

- Die Ausgrabungen wurden nicht bearbeitet und ausgewertet.
- Die Steinbau-Befunde sind im Nordwestviertel des Lagers schlecht erhalten. Gute Erhaltungsbedingungen der Steinbaureste im Lagerinneren wurden lediglich in den Ausgrabungen Windisch-Klosterkirche Königsfelden 1982/V.82.2 angetroffen und Windisch-«Risi» 1995/V.95.1; in Windisch-Breite 1996, 1997, 1998/V.96.8, V.97.1, V.98.1 waren die Steinbaubefunde geringfügig.
- Es wurden keine augenfälligen Abweichungen während der Ausgrabungsarbeit im Felde bemerkt.

In der Berichtsspanne betrafen fast alle aufgeführten Ausgrabungen die Steinbau-Phasen des Legionslagers, das ja in diesem Zeitraum – einmal abgesehen von den unsicheren Verhältnissen im Süden – seine grösste Ausdehnung erreichte.

Neben den Gräbern (vgl. den Beitrag D. Hintermann S. 55ff.) werden hier auch die Siedlungsteile ausserhalb des Legionslagers ausgeklammert, obwohl auch sie zum Verständnis der Lager-Geschichte beitragen. Von Ausgrabungen in diesen Bereichen will ich aber zwei zumindest erwähnen:

- Windisch-Restaurant Cardinal 1989/V.89.3 rund 500 m westlich ausserhalb des Legionslagers an der Ausfallstrasse gegen Brugg (und in der Nähe der römischen Keller im Steinacker³⁰), wo eine Gruppe von Kellergruben mit sehr viel Keramikfragmenten freigelegt wurde.
- Windisch-Tschanz 1988, 1992, 1993/V.88.1, V.92.3, V.93.1 rund 200 m östlich des Legionslagers in Unterwindisch am Fuss des Kirchhügels, wo die Steinbau-Befunde überdurchschnittlich gut erhalten waren (Kurzbericht JbGPV 1993, 61f.).

²⁸ Vgl. Anm. 4.

²⁹ Wir stossen z.B. nicht selbständig auf die Frage, die am Kolloquium von Rottweiler Seite gestellt wurde, ob für die 70er Jahre ein befristeter Belegungsunterbruch durch die 11. Legion vorliegt (vgl. R. Franke in JberGPV 1997, 25ff.); wir sind auch nicht in der Lage, solche Fragen leicht zu beantworten.

³⁰ ASA NF 14, 1912, 101ff.

Liste der archäologischen Ausgrabungen in Windonissa 1981–1996. Vgl. Abb. 3

Halbfettdruck: In Plan Abb. 3 dargestellt.

Eingerückt: Fortsetzungen in späteren Jahren; diese sind unter den entsprechenden Kalenderjahren nur noch mit dem Grabungskürzel und einem Querverweis erfasst.

* = funktionstüchtige Wasserleitung

**= «tote» Wasserleitung

1980

Windisch-Tägerli/Zelgli (div.) 1980+1992

1981

– **Windisch-Königsfelden 1981/V.81.1** (Teilaspekt in JberGPV 1982, 65ff.)

Windisch-Königsfelden 1982/V.82.1

Windisch-Königsfelden 1983/V.83.1

Windisch-Königsfelden 1984/V.84.1

Windisch-Königsfelden 1985/V.85.1

(Teilaspekt in JbSGUF 70, 1987, 188ff.)

Windisch-Königsfelden 1987 / V.87.1

– **Windisch-Bossarthaus 1981/V.81.2** (Kurzbericht in JberGPV 1986, 65)

1982

– **V.82.1** (vgl. Windisch-Königsfelden 1981/V.81.1)

– **Windisch-Klosterkirche Königsfelden 1982/V.82.2** (Kurzbericht in JberGPV 1986, 67f. Bearbeitung eines Einzelfundes in JberGPV 1984, 5ff.)

– **Brugg-Aarauerstrasse/Stapferstrasse 1982/Bru.82.1** [Gräber] (Kurzbericht in JberGPV 1986, 68)

1983

– **V.83.1** (vgl. Windisch-Königsfelden 1981/V.81.1)

1984

– **V.84.1** (vgl. Windisch-Königsfelden 1981/V.81.1)

1985

– **V.85.1** (vgl. Windisch-Königsfelden 1981/V.81.1)

– **Windisch-Breitacher 1985/V.85.2** [Grab] (Kurzbericht in JberGPV 1986, 68ff. Bearbeitung in JberGPV 1992, 21ff.)

– **Windisch-Rebengässli 1985/V.85.3** (Kurzbericht in JberGPV 1986, 70f.)

1986

– **Windisch-Königsfelden 1986/V.86.1** (Bericht in JberGPV 1988/89, 54f.)

Windisch-Königsfelden 1987/V.87.4

– **Windisch-Forum 1986/V.86.2**

– **Windisch-Dorfschulhaus 1986/V.86.3** (Kurzbericht in JberGPV 1986, 71. Bericht in JberGPV 1988/89, 3ff.)

Windisch-Dorfschulhaus 1987/V.87.3

(Fluchtstollen)

1987

– **V.87.1** (vgl. Windisch-Königsfelden 1981/V.81.1)

– **Windisch-Lindhofstrasse 18 1987/V.87.2** [Gräber] (Bearbeitung in JberGPV 1992, 17ff.)

– **V.87.3** (vgl. Windisch-Dorfschulhaus 1986/V.86.3)

– **V.87.4** (vgl. Windisch-Königsfelden 1986/V.86.1)

1988

– **Windisch-Tschanz 1988/V.88.1**

Windisch-Tschanz 1992/V.92.3

Windisch-Tschanz 1993/V.93.1

– **Windisch-Ländestrasse 12 1988/V.88.3**

1989

– **Windisch-Rütene 1989/V.89.1**

– **Windisch-Scheuergasse 6 1989/V.89.2** (Teilauswertung in JberGPV 1990, 3ff.)

– **Windisch-Restaurant Cardinal 1989/V.89.3**

– **Windisch-Königsfelden, Wohnheim P2 1989/V.89.4** (Bearbeitung eines Einzelfundes in JberGPV 1996, 13ff.)

Windisch-Königsfelden P2 1990/V.90.4

Windisch-Königsfelden P2 1993/V.93.5

Windisch-Königsfelden P2 1994/V.94.1

– **Windisch-Am Rain 1989/V.89.5** (Bericht in JberGPV 1990, 57f.)

Windisch-Am Rain 1994/V.94.2

1990

(– **Windisch-«Auf der Schanz» 1990/V.90.1** [negativ])

– **Windisch-Amphiwiese 1990/V.90.2**

– **Windisch-Bergstrasse/Jurastrasse 1990/V.90.3** **

– **V.90.4** (vgl. Windisch-Königsfelden, Wohnheim P2 1989/V.89.4)

– **Windisch-Bergstrasse Parz. 2823 1990/V.90.5** **

– **Windisch-Lindhofstrasse 1990/V.90.6** *

1991

1992

– **Windisch-Tägerli 1992/V.92.1** [Grab?]

(– **Windisch-Bühlweg 10 1992/V.92.2**)

– **V.92.3** (vgl. Windisch-Tschanz 1988)

– **Windisch-Dohlenweg 2 1992/V.92.4**

– **Windisch-Haus «Jugendtreff» 1992/V.92.5**

– **Windisch-Klosteranlagen Königsfelden 1992/V.92.6**

– **Windisch-Moosrain 1992/V.92.7** **

– **Windisch-Pneu Stössel 1992/V.92.8** *

1993

(Ab 1993 erfolgen für alle Ausgrabungen vom Herbst des Vorjahres bis zum Herbst des Berichtsjahres Meldungen im JberGPV)

– **V.93.1** (vgl. Windisch-Tschanz 1988)

– **Windisch-Bergstrasse 1993/V.93.2** *

– **Windisch-Rebengässli 11 1993/V.93.3**

– **Windisch-Dägerli 1993/V.93.4** [Gräber] (in Bearbeitung durch D. Hintermann)

Windisch-Dägerlirain 1994/V.94.4 [Gräber]

Windisch-Dägerli (Parzelle 253) 1996/V.96.6

[Gräber]

Windisch-Dägerli 1997/V.97.8 [Gräber]

Windisch-Dägerli 1998/V.98.3 [Gräber]

(vgl. dazu auch V.85.2 und V.92.1)

– **V.93.5** (vgl. Windisch-Königsfelden, Wohnheim P2 1989/V.89.4)

– **Windisch-Frauenkloster 1993/V.93.6** (Auswertung im JberGPV 1994, 5ff.)

– **Windisch-Eichenweg 4 1993/V.93.7**

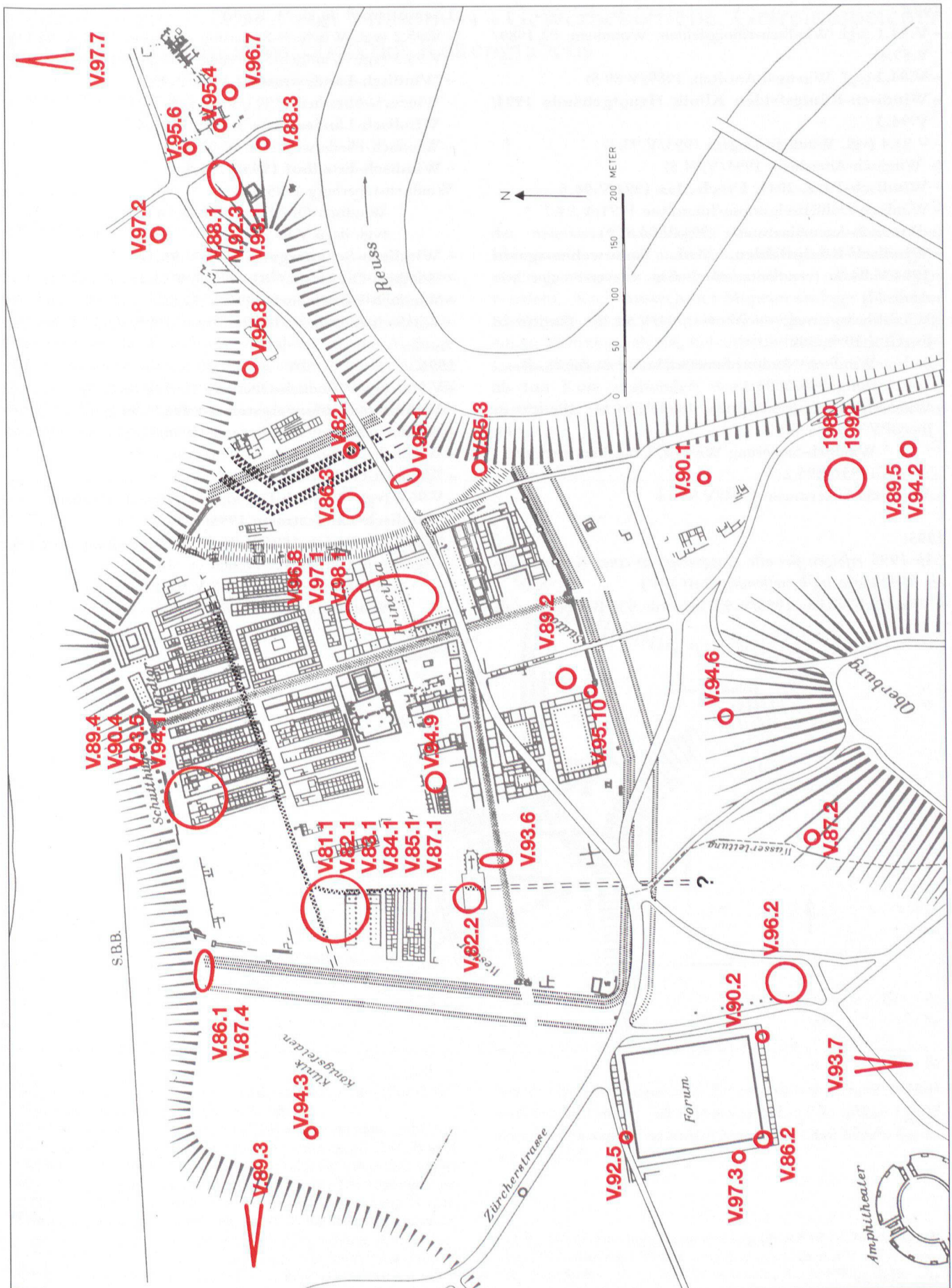


Abb. 3: Die Lage der archäologischen Ausgrabungen in Vindonissa zwischen 1981 und 1996.

1994

- **V.94.1** (vgl. Windisch-Königsfelden, Wohnheim P2 1989/V.89.4)
- **V.94.2** (vgl. Windisch-Am Rain 1989/V.89.5)
- **Windisch-Königsfelden Klinik Hauptgebäude 1994/V.94.3**
- V.94.4 (vgl. Windisch-Dägerli 1993/V.93.4)
(- Windisch-Altersheim 1994/V.94.5)
- **Windisch-Parz. 2041, Urech Max 1994/V.94.6**
- Windisch-Dohlenzelgstrasse/Jurastrasse 1994/V.94.7 *
(- Windisch-Anemonenstrasse 1994/V.94.8 *)
- **Windisch-Königsfelden, östl. Feuerwehrmagazin 1994/V.94.9** (verarbeitet durch Chr. Meyer-Freuler, wie Anm. 17)
- Windisch-Sanierung «Nordtor» 1994/V.94.10 (Bericht in JberGPV 1994, 39ff.)
 Windisch-Nordtor, Sondierschnitte an der Nordfront 1995/V.95.3
- Windisch-Sanierung «Westtor» 1994/V.94.11 (Bericht in JberGPV 1994, 39ff.)
 Windisch-Sanierung Westtor, Umgebungsarbeiten 1995/V.95.2
- Windisch-Ankerstrasse 1994/V.94.14

1995

(Ab 1995 erfolgen für alle Ausgrabungen eines Kalenderjahres Meldungen im betreffenden JberGPV)

- **Windisch-«Risi» 1995/V.95.1** (Nordteil in Bearbeitung als

Lizentiatsarbeit durch M. Roth)

- V.95.2 (vgl. Windisch-Sanierung «Westtor» 1994/V.94.11)
- V.95.3 (vgl. Windisch-Sanierung «Nordtor» 1994/V.94.10)
- **Windisch-Ländestrasse 7 1995/V.95.4**
- Windisch-Altersheim 1995/V.95.5 *
- **Windisch-Ländestrasse 3 1995/V.95.6**
- Windisch-Fliederweg 1995/V.95.7
- **Windisch-Friedhof 1995/V.95.8**
- Windisch-Oberburg 1995/V.95.9 *
 Windisch-Oberburg 1996/V.96.1 *
 (vgl. dazu V.94.8)
- **Windisch-Scheuergasse 1995/V.95.10**
- Windisch-Dorfstrasse/«Risi» 1995/V.95.11
- Windisch-Fahrwindisch 1995/V.95.12
- Windisch-Altersheim/Lindhofstrasse 1995/V.95.13 *

1996

- V.96.1 (vgl. Windisch-Oberburg 1995/V.95.9 *)
- **Windisch-Dohlenzelgstrasse 1996/V.96.2**
- Windisch-Königsfelden Scheune 1996/V.96.3
- Windisch-Lindhofstrasse 6 1996/V.96.4 *
- Windisch-Lindhofstrasse 1996/V.96.5 *
- V.96.6 (vgl. Windisch-Dägerli 1993/V.93.4 [Gräber])
- **Windisch-Ländestrasse 1996/V.96.7**
- **Windisch-Breite 1996/V.96.8** (in Bearbeitung durch A. Hagendorn, Chr. Meyer-Freuler et. al.)
- Windisch-Breite 1997/V.97.1**
- Windisch-Breite 1998/V.98.1**